

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

241 (15.10.1928)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 4 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Auftrages, bei gerichtlichem Streit und bei Anrufen außer Kraft tritt. Erklärungen und Geschäftsbedingungen in Karlsruhe L. B. o. Schrift der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauentragen — Frauentausch

Bezugspreis monatlich 2,50 M., ohne Zustellung 2,20 M., o. Durch Post 2,60 M. Einzelpreis 10 Pf., Samstags 15 Pf., o. Erhältlich 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postbestellung 2850 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. B., Wallstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Badischer-Verlag: Darmstadt, Wallstraße 22, Baden-Baden, Friedrichstraße 26; Kallert, Friedrichstraße: Offenburg, Gangelstraße 28

Nummer 241

Karlsruhe, Montag, den 15. Oktober 1928

48. Jahrgang

Schwierige Fahrt

Ungeheure Aufregung in Amerika / Vorbereitungen zur eventuellen Hilfeleistung

Nachdem die erste Hälfte der Zeppelinfahrt gut abgelaufen war, wurde am Samstag früh die Fahrtgeschwindigkeit des Schiffes dadurch gemindert, daß der starke Wind den Ueberzug eines Teils der horizontalen Stabilisierungsfähigkeit aufriß. Die Manöverfähigkeit des Schiffes wurde dadurch leicht beeinträchtigt. Der Schaden wurde während der Fahrt so gut als möglich ausgeglichen. Ein Funkpruch an das Marineamt in Washington besagt, daß die vorläufigen Ausbesserungen durchgeführt sind und daß die im ersten Funkpruch vorläufig angeforderte Begleitung von Dampfern nicht mehr nötig ist. Das Schiff überflog am Sonntag abend 8.41 Uhr amerikanische Zeit die Bermuda's. Das Luftschiff flog ziemlich niedrig mit mäßiger Geschwindigkeit, die auf 32 bis 40 Kilometer geschätzt wurde. Das Luftschiff hatte gegen Nordwestwind zu kämpfen. Infolge eintretenden Nebels und Bewölkung am Westende der Insel konnten die dortigen Bewohner den Zeppelin nicht gut sehen. Vorbereitungen zufolge ist alles wohl bei der Marinestation in Lakehurst ist ein Funkpruch Commander Rosendahl von Bord des „Graf Zeppelin“ eingetroffen, in dem es heißt, daß das Luftschiff wahrscheinlich nicht vor Montag nachmittag in Lakehurst eintreffen wird.

nach Lakehurst gebracht hat. 38 III hat allerdings bei weitem nicht so große Umwege zu machen brauchen. Es sind bereits rund 40 000 Menschen auf dem Flugplatz versammelt, die mit Spannung auf das Eintreffen des „Graf Zeppelin“ warten. Auch der deutsche Botschafter ist bereits mit dem amerikanischen stellvertretenden Sekretär im Marineamt, Robinson, erschienen. Auf alle Fälle wird die Landungsmannschaft dauernd aktionsbereit gehalten. Angesichts des frischen Windes, der auf dem Flugfeld herrscht, ist es unter Umständen möglich, das Luftschiff am Landungsplatz zu verankern, um die Gefahren des Einbruchs in die Halle zu vermeiden.

Beunruhigung in Amerika

Newport, 15. Okt. (West. Telegram.) Die Aufregung in Amerika wegen der Schwierigkeiten, die das Luftschiff zu überwinden hat, ist eine ungeheure. Die Regierung demontiert die Meldung, wonach das amerikanische Luftschiff Los Angeles zur Hilfeleistung geschickt sei. Nachts 11 Uhr, also 5 Uhr morgens Westeuropäischer Zeit, ist das Luftschiff 170 Meilen westlich der Bermuda-Inseln gesichtet worden. Das Marineamt hat angeordnet, daß drei große Zerstörer sofort in fahrbereit zu machen sind, daß sie binnen einer Stunde nach erhaltenem Befehl zur evtl. Hilfeleistung für das Luftschiff abdamplen können. In Anbetracht der Umstände von Autos in der Gegend, daß in einem Umkreis von 20 Meilen alles dicht mit Wagen ist. Die Aufregung des Publikums wächst von Stunde zu Stunde.

Die französischen Generalratswahlen

Konzentration nach der Mitte

Paris, 15. Okt. (Funkdienst.) Gestern fanden in ganz Frankreich mit Ausnahme von Paris und dem Seine-Departement Neuwahlen zum Generalrat statt. Es galt die Hälfte der Generalratsitze, genau 1511 an der Zahl, neu zu belegen. Die Wahlen hatten trotz starker lokaler und persönlicher Einflüsse ein unbedingt politisches Interesse, da die Generalräte es sind, die den Senat zu wählen haben. Die 1511 neu zu besetzenden Sitze verteilen sich bisher auf die einzelnen Parteien wie folgt: 432 auf die Rechte, 405 auf die Mitte, 490 auf die Radikalen, 53 auf die Unabhängigen Sozialisten, 112 auf die Sozialisten, 19 auf die Kommunisten.

Ueber den Ausfall der gestrigen Wahlen kann man sich vorläufig noch kein klares Bild machen, da einmal sehr viele Stichwahlen notwendig sind und da andererseits die parteipolitische Zugehörigkeit von manchen Gewählten nicht klar ersichtlich ist. Die Wahlbeteiligung betrug 75 Proz. Es zeigt sich eine Konzentration nach der Mitte hin.

Der Ministerpräsident Poincaré, der in seinem Heimatanton kandidierte wurde im Triumph wiedergewählt. Von 1505 abgegebenen Stimmen erhielt er nicht weniger als 986. Auch die Minister Sarrail, Lohse und Marin sind allmählich wiedergewählt worden. Gegenüber der Partei Paul Faure, dagegen erlitt in seinem Wahlkreis Guesant eine empfindliche Niederlage.

Im Elsaß haben die Autonomisten auf der ganzen Linie Erfolge erzielt. Koffé, Kiffin, Haug, Broth und Krüger erhielten eine zur Wahl ausreichende Mehrheit, doch wurde Kiffin in seinem Wahlkreis für nicht wählbar erklärt und sein Gegenkandidat als gewählt erklärt. Ueber Koffé liegt noch keine derartige Entscheidung vor. Viele Autonomisten sind in Stichwahl.

600 Kilometer von der Küste entfernt
Friedrichshafen, 14. Okt. (7.15 Uhr abends.) Nach einer hier vorliegenden Meldung wurde „Graf Zeppelin“ um 5.35 Uhr amerikanische Zeit (11.35 MEZ.) auf 35 Grad Nord und 75 Grad West geschickt. Das Luftschiff befindet sich 600 Kilometer in der Luftlinie von der amerikanischen Küste entfernt. Nach einer weiteren hier eingegangenen Meldung ist „Graf Zeppelin“ 10.30 Uhr amerikanische Zeit (4.30 MEZ.) 500 Meilen von Lakehurst entfernt gewesen. Das Luftschiff hat eine Geschwindigkeit von 30 Meilen pro Stunde.

Bravourstück persönlichen Mutes
Friedrichshafen, 14. Oktober. In diesem Sachverhalt wird darauf hingewiesen, daß die Instandsetzung der beschädigten Stabilisierungsfähigkeit des Zeppelin mit großer Lebensgefahr für die Männer verbunden war, die sich dieser Aufgabe unterzogen haben. Da die Beschädigung die untere Bespannung betroffen hat, schwebte sie auf den schmalen Gerüsten über dem tief unter ihnen liegenden Ocean, so daß die Gefahr des Absturzes bei dem schwereren Wetter ihnen vor Augen stehen mußte; umso mehr ist dieses Bravourstück treuer Pflichterfüllung und persönlichen Mutes hervorzuheben.

Kursänderung?
Washington, 14. Nov. Das Marineamt erhielt einen von der Station Norfolk angefangenen Funkpruch des Zeppelins, der 6 Uhr MEZ. vom Schiff ausging und besagt, daß das Luftschiff a. 31. 80 Meilen nordöstlich der Bermuda's sich befindet und nach Südwest fährt, um ein Gebiet angängigerer Winde zu erreichen. Es sei dies hauptsächlich wegen der notwendigen Verringerung der Marschgeschwindigkeit. An Bord sei alles wohl. Brennstoff sei reichlich vorhanden. Da diese Station nahe an dem in der letzten hier bekannt gewordenen Positionsmeldung angegebenen Punkte liegt, so wird vermutet, daß Zeppelins den Zeppelin gesonnen haben, zum Aufsuchen nördlicher Winde den Kurs zu ändern.

Die letzte Flugstape scheint sehr schwierig zu sein. Nach den in Friedrichshafen vorliegenden Meldungen — u. a. hat Generaldirektor Colmann Sonntag abend gegen 11 Uhr ein Radiotelegramm über Amerika bekommen — feuert das Luftschiff „Graf Zeppelin“ mit Dampfergeschwindigkeit südlich an den Bermuda's vorbei in Richtung auf Süd-Karolina. Damit ist beabsichtigt worden, daß die schweren Stürme, die an der amerikanischen Küste in der Höhe von Newport herrschen, das Luftschiff zwanzen, es ist anzunehmen, daß Dr. Goerner die Absicht hat, von Süd-Karolina aus oder vielleicht auch schon etwas früher, sobald die Atmosphäre günstiger erscheint, nach Norden abzubringen, um auf diesem Wege Lakehurst zu erreichen. Man zweifelt hier keinen Augenblick daran, daß das Luftschiff sich gut durchkämpfen und auf dem ihm üblichen Umwege sein Ziel sicher erreicht. Die Männer, die das Schiff führen, sind alte sturmerprobte Luftschiffpiloten, die schon manche schwere Zeppelfahrt hinter sich haben. Es wird auch betont, daß der „Graf Zeppelin“ reichlich Brennstoff an Bord hat, um auch diesen Umweg durchzuführen. Schwieriger liegen die Verhältnisse allerdings wohl mit dem Leben im Mittel. Wie jetzt sind aber noch keine Meldungen eingegangen, daß irgend ein Mangel eingetreten wäre, der Besatzung und Passagiere in Not bringen könnte.

Lakehurst in Erwartung
In Lakehurst ist man ziemlich ungeduldig darüber, daß in Folge der Nachrichtenbindung Zeppelins an einige Zeitungs-Korrespondenten (Wir haben dies bereits von Anfang an kritisiert) keine Sonntag nachmittags 4 Uhr war das Luftschiff genau 80 Meilen unterwegs. Das ist ungefähr dieselbe Zeit, die der „Graf Zeppelin“ vor vier Jahren für seine Fahrt von Friedrichshafen

Wilhelm wünschte ein Blutbad

„Erst die Sozialisten abschießen...“

Das Berliner Tageblatt ist in der Lage, zwei neue Briefe Wilhelm des Deserteurs an den früheren Reichszentraler Führer von Bülow zu veröffentlichen. In einem der Briefe, der vom 31. 12. 1905 datiert ist, äußert sich der Herr von Gottesgnaden über den Körperbau französischer Kämpfer gegenüber den deutschen, wie auch darüber, daß Deutschland gegen einen vereinigten Flottenverband von England und Frankreich ohnmächtig sei. Wilhelm spielt dann mit dem Gedanken, im Falle eines Krieges zwischen Deutschland auf der einen, Frankreich und England auf der anderen Seite, die mohammedanischen Völker unter preussischer Führung gegen England und Frankreich nutzbar zu machen. Wilhelm gibt Bülow den Rat, im damaligen Augenblick so zu operieren, daß jede Kriegsentcheidung erparat bleibe, weil gleichzeitig auch in Deutschland eine völlige Umbewaffnung der Artillerie und Infanterie im Gange liege. Der Schluß des Briefes hat diesen Wortlaut:

„Indem kann ich in einem solchen Augenblick wie jetzt, wo die Sozialisten eben Aufruhr predigen und vorbereiten, keinen Mann aus dem Leben schießen, ohne äußerste Gefahr für Leben und Besitz seiner Bürger.
Erst die Sozialisten abschießen, tößen und erschüttern machen — wenn nötig verbluten.“

und dann Krieg nach außen! Aber nicht vorher und nicht a tempo.
Mit herzlichsten Grüßen und Wünschen zum Neuen Jahr, das uns gesegnete Arbeit bringen möge,
Ihr treuer Freund Wilhelm.“

Aus dem Briefe geht, abgesehen von der Mordlust und Blutgier gegen die Sozialisten ganz klar hervor, daß Wilhelm II. schon 1905 mit einem Krieg nach außen nicht nur planmäßig rechnete, sondern auch einen solchen Krieg herbeizuführen trachtete, wenn die Umbewaffnung der deutschen Armee fertiggestellt und die Sozialisten abgeschossen und geköpft sind. Der traurige Patron hat also schon 10 Jahre vor dem dann tatsächlich eingetroffenen Kriege auf denselben hingearbeitet. Freilich, als dann die Stunde der Gefahr wirklich kam, fiel dem feigen Jämmerling, wie es immer bei so großmütigen Menschen zu geschehen pflegt, das Herz in die Hosen, und er konnte plötzlich, statt die Anhänger einer Partei zuerst erschließen und töpfen zu lassen, keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche. Je mehr Material über Wilhelm II. bekannt wird und je offenkundiger bei Ludendorff die Krankheit vorwärts schreitet, desto deutlicher enthüllt es sich, welchen Menschen das deutsche Volk im Frieden und während des Krieges ausgeliefert war.

Riesenkampf in der Textilindustrie

Aussperrung weiterer 150 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen

Um das Reichsarbeitsministerium einzuschüchtern und die ihm unterstellten Schlichtungsstellen zu schreden, haben dieser Tage die Textilarbeiterverbände beschlossen, jeder Lohnherstellung für die Textilarbeiterchaft äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Beschluß zeigt, daß man im Arbeitgeberlager gewillt ist, die ersichend niedrigen Löhne der deutschen Textilarbeiterchaft beizubehalten. Man stempelte somit die deutsche Textilarbeiterchaft zum Paria der deutschen Industriearbeiter.
Im Bezirk Düren, dem Ausgangspunkt des Arbeitgeberbittels, wurden einerseits die Lohnforderungen wegen ca. 5000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen ausgesperrt. Diese Aussperrung dauert bereits 7 Wochen. Im Anschluß daran sperrte man aus demselben Grunde im M.-Gladbacher Bezirk 45 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen aus. In diese Aussperrung besog man auch den Brierener Bezirk mit 5000 Beschäftigten ein, trotzdem dort der Lohnsatz noch bis zum 27. November läuft und nur der Mantelarbeiter der Textilindustrie im links- und rechtsrheinischen Bezirk wurde am Samstag, 13. Oktober, die Aussperrung von weiteren ca. 150 000 Textilarbeitern und -arbeiterinnen ausgesprochen, so daß von diesem Tage ab ca. 200 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen im Kampfe stehen werden. Darüber hinaus soll nach dem Beschluß der Arbeitgeberverbände der Kampf auf eine noch breitere Grund-

lage gestellt werden. Für den Fall, daß eine Einigung der Parteien bis zum 3. November ds. Js. nicht erfolgt, müssen noch andere große Textilbetriebe in Deutschland zur Aussperrung schreiten.
Die Tendenz dieser Kampfmaßnahmen ist klar: Reichsarbeitsministerium und Schlichtungsinstanzen sollen davon abgehalten werden, die erbärmlichen Löhne der Textilarbeiterchaft zu erhöhen und die Profitrate der Textilgewaltigen zu schmälern.
Die Textilarbeiter gehen mit gutem Gewissen der Machtprobe entgegen. Der Kampf ist einseitig und allein durch das Unternehmertum der Textilarbeiterchaft und den Arbeiterorganisationen aufgezogen worden. Aller Druck, alle Beschlüsse und Maßnahmen der Arbeitgeberverbände können infolgedessen den von den Gewerkschaften eingenommenen Standpunkt nicht erschüttern. Die Textilarbeiter sind entschlossen, den ihnen aufgezungenen Kampf durchzuführen — koste es, was es wolle. Der Schaden, den die Textilbetriebe durch ihr Machtwort anzurichten im Begriff sind, wird die deutsche Textilindustrie im Inlande wie auf dem Auslandsmarkt schwer treffen. Der Schaden kann nicht so leicht wieder gut gemacht werden. Die Arbeiterchaft ist — das muß rechtzeitig vor aller Öffentlichkeit klargestellt werden — unschuldig an dem Verbrechen, das an der Wirtschaft begangen wird. Die Schuldigen sind die Textilbetriebe, bei denen heute die Männer ohne volkswirtschaftliches und soziales Gewissen den Ton angeben.

Einzelhandel-Tagung

Strukturänderung und Preispolitik

Im großen Saal des vorläufigen Reichswirtschaftsrats in Berlin fand in den letzten Tagen die Tagung der Einzelhändler statt. Es ist an sich völlig verkehrt, von Einzelhändlern zu sprechen, denn in diesem Beruf hat sich seit Jahr und Tag eine straffe Konzentration vollzogen. Während früher nur lose Vereinigungen bestanden, die kaum als Interessenvertretungen des Einzelhandels anzusprechen waren, ist er heute vor allem nach der Einkaufsseite hin stark durchorganisiert. Es bestehen große Einkaufsvereinigungen wie die Edeka, die wiederum an vielen Orten Deutschlands den Verkauf gewissermaßen in Serienläden, z. B. den sogenannten Edeka-Läden, betreiben. Es gibt heute fast überall in Deutschland überhaupt keine Einzelhändler mehr, sondern nur einen Einzelhandel. Die Genossenschaft, die man für die Konsumenten nicht gelten lassen will, nimmt man für sich in Anspruch. Diese Tatsache drängt sich dem außenstehenden Besucher der diesjährigen Einzelhandelstagung besonders auf und man tut klug, in den kommenden wirtschaftspolitischen Kämpfen, die sich insbesondere zwischen dem privaten Handel und den Genossenschaften abspielen werden, nicht mehr vom freien und selbständigen Kaufmann zu sprechen. Dieser gehört der Wirtschaftsgeschichte an, er spielt höchstens noch eine Rolle in den Darlegungen unverbesserlicher Wirtschaftstheoretiker, die die Zeit schnell und sicher überholt.

Die Einzelhandelstagung wurde durch eine Kundgebung der Verbände des Nahrungsmittelhandels eröffnet. Es ist angesichts der volkswirtschaftlichen Funktion des Lebensmittelhandels nur natürlich, daß man sich in der Hauptsache über die landwirtschaftliche Standardisierung unterhält. Man hatte sich sogar für die Erörterung dieses Themas den härtesten Mann der Agrarier, Dr. Schindler vom Deutschen Landwirtschaftsrat als Referenten bestellt. Noch im vorigen Jahr sprachen sich Lebensmittelhändler auf einer ähnlichen Tagung gegen die Typisierung und die Standardisierung landwirtschaftlicher Waren aus, weil dadurch die Verdünnung des Einzelhandels durch die Genossenschaften um nur begünstigt werde. Jetzt scheint auch der Einzelhandel im Nahrungsmittelgewerbe endlich sein Herz für die Prinzipien einer modernen Wirtschaftsführung erobert zu haben.

Die Nahrungsmittelhändler pachten auf ihrer Tagung regelrecht aus. Sie schienen sich vorgenommen zu haben, nicht mit der Wahrheit hinter dem Berg zu halten. So erfährt man viel Interessantes. Die deutsche Landwirtschaft produziert noch immer schlechte Ware. Während für andere Länder, z. B. für Ungarn und Rußland das vor Jahren auch noch galt, seien hier seit längerem wesentliche Verbesserungen zu verzeichnen; in der deutschen Landwirtschaft aber nicht. Die Ware komme unsortiert auf den Markt. Die Ostereisung hätte keine Einrichtungen, um das Edelprodukt zu lagern. Von einem planmäßigen Anbau und von einer einheitlichen Zucht sei wenig zu hören. Eier, Hühnerfleisch, Teigwaren, Konfitüren usw. könne man nicht im Sinne ausländischer Ware als Markenartikel ansprechen; sie seien große Mängel. Die deutsche Landwirtschaft könne nur wenig anbieten, das den Handel in Preis und Qualität befriedige. Deshalb sei dieser noch immer auf ausländische Ware angewiesen. Für die Verarbeitung der Milch mache sich insbesondere das Fehlen einer hinreichenden Ueberwachung läßt bemerken. Butter müsse noch immer in einer Menge von rund 70 Prozent der deutschen Produktion und für Hunderte von Millionen Mark pro Jahr aus dem Ausland hereingeholt werden. Die Landwirtschaft müsse endlich einsehen, daß sie vom Schicksal abhängig ist und sich auf die Selbsthilfe besinnen müsse.

Der Mann der Agrarier, Dr. Schindler, konnte dem nur entgegenhalten, was bis jetzt schon — das meiste — in der Produktion von Gemüse, Obst, Butter, Eiern usw. getan sei, und was man — wie lange hat man uns das schon nicht versprochen? — noch in Zukunft tun werde.

Aber auf einem andern Gebiete konnte Dr. Schindler sich revidieren. Er ging in seinem Vortrag auf den Streit um die Handelspanne ein und betonte, daß dieser Streit leicht gelöst werden könne, wenn alle Wirtschaftsgruppen sich dazu entschließen würden, mehr Licht in ihre Kalkulationen fallen zu lassen. Wer etwas verberge, müsse sich allerdings gefallen lassen,

daß von anderer Seite Vermutungen über die Gründe geäußert werden, die zur Geheimhaltung nötigen. Das ist mehr als eine kleine Bosheit, als eine kleine Revanche für die Freimitteltätigkeit der Lebensmittelhändler in der Debatte über die landwirtschaftliche Standardisierung. Hier handelt es sich um Grundsätzliches in den Beziehungen zwischen der landwirtschaftlichen Produktion und dem Einzelhandel. Die Landwirtschaft fordert höhere Preise, und ihre Forderung ist um Teil durchaus berechtigt. Dieser höhere Preis kann jedoch nicht entstehen, indem das Verhältnis zwischen Erzeuger und Verbraucherpreis sich zugunsten der Verbraucherseite, die dann höhere Preise bezahlen müßte, verschiebt. Höhere Erzeugerpreise sind nur möglich durch eine Reduzierung der Handelsmarge. Das ist der Streitfall im Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Einzelhandel.

Ein Punkt, der die Arbeiterchaft anzieht, muß aus der reichhaltigen Tagung besonders registriert werden. Der Vertreter der Agrarier, Dr. Schindler, verwies u. a. darauf, daß die Landwirtschaft beim Besuche ihrer Betriebsmittel heute durchweg einem stark reduzierten Angebot gegenüberstehe und sich bei wesentlichen Gründen ihrer Erzeugnisse eine starke Konzentration in der Nachfrage bemerkbar mache. Infolgedessen sei auch die Zusammenfassung im Angebot der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine Lebensfrage für die Landwirtschaft. Damit proklamiert Dr. Schindler den Kartellpreis, den nicht nach Nachfrage und Angebot entstehen, sondern den nach irgendwelchen Richtlinien festgesetzten Preis. Auf die Konzentration im Handel haben wir schon hingewiesen. So werden die Konsumenten in Zukunft zwischen zwei mächtigen Gruppen stehen und es ist schon möglich, daß sich das Bestreben, zu höheren Erzeugerpreisen zu kommen, nach der Richtung des geringsten Widerstandes auswirkt. Das sind aber die Konsumenten, die Verbraucher, wenn sie nicht organisiert sind. Schutz gegen eine solche Entwicklung bieten nur die Verbraucherorganisationen, die Konsumgenossenschaften!

Frankreich und der Vatikan

Küchzieher Poincaré

Der französische Ministerpräsident, der am Dienstag statt findet, soll sich auch mit dem Streit um die Laiengesehensgebungen beschäftigen. Man erwartet, daß die Aussprache recht klärend verlaufen wird. Der journalistische Vertrauensmann Poincaré im Echo de Paris teilt mit, daß die beiden kritischen Artikel tatsächlich ohne vorherigen ordentlichen Ratschlagsbesuch in das Budget eingebracht worden seien. Der sachliche Inhalt dieser beiden Artikel gehe auf ein vor 8 Jahren bei der Wiederannahme der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan abgeschlossene Abkommen zurück. Im letzten Jahre nun habe der Vatikan an die Erfüllung der französischen Verpflichtungen erinnert und man habe damals schon daran gedacht, die beiden Artikel ins Budget einzustellen, habe aber wegen der damaligen Kammerwahlen darauf verzichtet.

Der Kampf selbst um die Rückführung des Eigentums der katholischen Kirche scheint nun doch dahin entschieden zu werden, daß Poincaré die betreffenden Artikel des Finanzgesetzes fallen lassen wird, wenn die Einbelei des Kabinetts dadurch ernstlich gefährdet werden sollte. Der Quotient nimmt von dem bereits deutlich bemerkbaren Rückzug der Rechtsprelle nach und schreift, die Rechte habe also vergeblich die Regierung in dieser Frage engagieren wollen. Heute sei sie gezwungen, ihren Posten zu verlassen und in dem ersten Kampf, den sie der Trennungsgesetzgebung geliefert habe, sich für besiegt zu erklären. Endgültige Entscheidungen sind jedoch erst von dem Ministerrat zu erwarten.

Zugunfall in Württemberg

WTB. Stuttgart, 14. Okt. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit, daß der D-Zug 248 Immendingen — Stuttgart am 14. Oktober 1 Uhr mittags bei der Einfahrt in Dord auf eine Lokomotive aufgestoßen ist, die bei einer Rangierbewegung im Nebenseite über das Eserrsignal hinausgefahren war. Es wurden 16 Reisende sowie der Zugführer und ein Schaffner des D-Zuges leicht verletzt. Erstere Verletzungen hat niemand erlitten. Die beiden Lokomotiven, der Speisewagen und ein Personenzug des Schnellzuges wurden beschädigt. Der Sachschaden ist im Ganzen gering. Der D-Zug 248 konnte mit einer Verzögerung von 30 Minuten weiter fahren. Der Personenzug 774 erlitt infolge Überfahrens eines Signals für die beschädigte Lokomotive eine Verzögerung von einer Stunde. Sonntagsbetriebsstörungen sind nicht eingetreten.

Aus aller Welt

Revidierung im Mordprozess Treiber

Der Dresdener Oberkassationsanwalt hat gegen das Urteil, das den wegen Gattenmordes angeklagten Kaufmann Treiber freigesprochen hat, Revision eingelegt. Der Grund für diese Maßnahme ist hauptsächlich darin zu suchen, daß die ausführliche Begründung des Urteils bei Ablauf der Revisionsfrist nicht vorliegt, die Staatsanwaltschaft aber für den Fall, daß das Urteil einen Revisionsgrund enthalten sollte, die Möglichkeit einer solchen offenhalten muß.

Schweres Eisenbahnunglück in England

Bei Charlfield in Gloucestershire ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Elf Personen wurden getötet, 21 verwundet. Der Personenzug fuhr nach dem Zusammenstoß weiter. Es spielten sich schreckliche Szenen ab. Angehörige der schwereren Verletzten rechnet man mit einer Reihe weiterer Todesopfer.

Schneefälle

In München und in den Boralpen sowie im Gebirge hat der erste Schneefall eingelegt. Im schwäbischen Hochgebirge schneite es heftig. Bis auf 1000 Meter herab sind die Gipfel der Abhänge in der Zentral- und Ostschweiz angedeckt. Die Schneehöhe betrug stellenweise bis zu 15 Zentimeter.

Schlussfeier der Presse

In der großen Messhalle in Köln fand, von Musik- und Gesangsvereinigungen umrahmt, die Schlussfeier der Presse statt. Prominente Vertreter der Stadt-, Staats- und Kommunalbehörden, der Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft nahmen daran teil.

Empfang der deutschen Olympia-Sieger

Zu Ehren der deutschen Olympia-Sieger fand im Hause des Reichspräsidenten ein Empfang statt, zu dem sämtliche deutschen Preisträger geladen waren.

Der Flaggendiebstahl in Zweibrücken

In Landau wurden zwei junge Leute aus Zweibrücken verhaftet, die erzählt hatten, sie hätten den Flaggendiebstahl in Zweibrücken verübt. Der erste Staatsanwalt von Zweibrücken und ein Vertreter der Kreisregierung haben sich sofort zur näheren Feststellung nach Landau begeben, um die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Noch immer 20 Vermisste beim Prager Bauunglück

Die Aufräumungsarbeiten bei dem Prager Neubauseinsturz haben kein weiteres Ergebnis gezeigt. Die Angaben über die bisher festgestellten Todesopfer schwanken zwischen 38 bis 43. Es werden noch etwa 20 Arbeiter vermisst.

Mörder und Vorräuber

Vor dem Oberberiber Schumacher begann unter ungewöhnlichen Umständen der Prozeß gegen die Diktator Vorräuber Heini und Lami; die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen Raub unter Begehung von Körperverletzung mit Todeserfolg. Im Zuschauerraum ist auch die Mutter Heinis anwesend. Heini ist bereits im Juli vom Schwurgericht in Koblenz wegen Erschießung von vier Polizeibeamten am 20. Juni zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Lami ist kürzlich vom Schwurgericht in Weimar wegen eines Mordes im Kloster Lössnitz und wegen einiger anderer von ihm begangener Straftaten zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Beide hatten der Schließung, das Postamt in Dillig zu verhaften. Heini gab an, Schulle, Lami einen Schuß ab. Der Oberberiber Schumacher wurde tödlich, der Polizeibeamter Esser lebensgefährlich verletzt. Die Räuber erbeuteten 8000 Mark und entkamen. Beide begeben sich zu Fuß nach Düsseldorf. Unterwegs „teilten“ sie die Beute; Heini bekam die kleinen Scheine, während Lami nach Heins Angaben den Löwenanteil für sich behielt.

Der Kurier der Zarin

Roman von Sir John Galsworthy d. J.

(Copyright 1928 by Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig.)

17 Peter Nikschewo macht sich sofort daran, die Verteidigung zu organisieren. Bielecki kommt die Fürstin hierher, denkt er. Oder sie muß hierher flüchten. Oder ist muß sie befreien. Eins werde ich müssen. Und dann . . . dann werde ich sie in die Arme nehmen. Neben Blutstropfen will ich ihr geben, sterben in ihren Armen, ab, ja, sterben in diesen weichen Armen, rund, frauenhaft . . . Also: Fenster befehen, Sandbälle aufwerfen. Schlagdraht ist schon gezogen. Auf dem Dache stehen Maschinengewehre, vor dem Gebäude sind Maschinengewehre eingebaut. „Ausgezeichnet!“ äußert der Fürst zu dem Hauptmann, der ihn begleitet hat. „Sehen Sie zu, ob Sie noch irgendwo ein paar Flaschen Sekt aufsitzen!“

Dann läßt er sich mit seiner Gemahlin verbinden. Die Fürstin teilt ihm mit, daß sie sich zur Hochzeitsfeier ihrer Freundin Alexandra zu dem Staatsrat Mamonoff begeben werde. „Wenn der Putz bis zum Abend beendet sein sollte, bitte, mich abzuholen.“

9. Das unbekümmerte Lachen der Gäste im Hause des Staatsrates Mamonoff drang bis auf die Straße herunter. Sogar der schwermütigste Posten am Taurischen Palais horchte eine Weile, ehe er seinen Rundgang fortsetzte. Gegen Nachmittag trat ein Auto mit einem dunklen Kofferwagen ein, mit Sandbaranen und einem Maschinengewehr, und verstärkte die Wache. „Das scheint ernst zu sein, als wir dachten.“ meinte der General Karasoff, der ans Fenster getreten war. Er sah eine Weile schief über die Straße. Allerhand merkwürdige Gestalten trieben sich umher, die man sonst in diesem Viertel nicht bemerkte. In der Ferne fiel ein Schuß, dem sofort das Getatter einer Salve folgte.

mütig fort und trat zu der festlich geschmückten Tafel zurück. Alexandra von Brenken, die Braut, saß neben Professor Vermantoff. Sie war die Schwester Waldemars. Während des Sturzes des Zaren war der alte General von Brenken gestorben. Seine Frau weckte damals auf ihren Gütern in Livland. Der Aufstand vertrieb sie dort und verlagte ihr den Rückweg nach Petrograd. Von ihrem zweiten Sohn gerufen, eilte sie, ohne eine Ahnung von dem Tode ihres Mannes zu haben, nach Deutschland. Nun weiste sie in Berlin. Die Rückkehr nach Rußland war ihr von der provisorischen Regierung nicht gestattet worden. So war General von Brenken längst der Erde übergeben, als seine Witwe endlich den Tod des treuen, tapferen Mannes erfuhr. Ihr Sohn Waldemar und ihre Tochter Alexandra waren in Petrograd geblieben, Alexandra unter dem Schutz des Staatsrats, eines Bruders der Witwe des Generals von Brenken, die eine geborene Baronin von Mamonoff war.

Die Ereignisse der letzten zehn Jahre waren nicht spurlos an Alexandra vorübergegangen. Ihre gesannenen Züge hatten etwas Knabenhaftes, Herbes. Aber die Zartheit der Mundlinien und frauenhafte Augen überstrahlten einem scheinbar männlichen Charakter. Ein Schimmer romanischer und unbeschreiblicher Erlebnisse umgab das schöne Mädchen in dem prunkvollen Hochzeitskleid. Das härtige Gesicht Professor Vermantoffs war rubig und selbstlicher. Er hatte einen berühmten Namen. Seine Erfolge bei der Bekämpfung der Cholera in der Mandchurie waren noch in frischer Erinnerung.

Die Soldaten verstärkten sich. Jetzt setzte plötzlich das dumpfe Rollen ferner Geschütze ein. „Gähertlich!“ bemerkte der General, „die Bolschewiki!“ Die ganze Berachtung und Unterwürigkeit der Leute um Lenin lag in seinen Worten. Man wollte nicht mehr an die ewigen Revolutionen denken. Der General war Anhänger des alten Regime. Aber der Staatsrat hatte den Sturz Nikolaus II. ebenso leidenschaftlich begrüßt wie das ganze Bürgertum, die gesamte Intelligenz Rußlands.

„Saben Sie schon einmal darüber nachgedacht, Nikolai Mamonoff, daß Ihr Name eine der ruhmreichsten Zeiten Rußlands verkörpert?“ wandte sich der General an den Staatsrat. Der alte Herr war nicht linderlich erheitert durch die Erinnerung, die sich mit seinem Namen verknüpfte. „Ich weiß, aber es war nicht die ruhmreichste Zeit. Mein Vorfahr war Günstling Katharinas II.“ Katharina! hätten wir nur eine solche Frau an der Front

Die abtrünnigen Generale sind die Schuldigen. Auch Kornilow, den ja sein Schicksal schon erreicht hat. Kerenski hat ihn verraten, wie Kornilow den Zaren und dann Kerenski verraten wollte.“

„Ich liebe Kornilow in einem Licht“, meinte Doktor Zulfur, der Professor der Geschichte an der Universität war. „Wir waren vielleicht glücklich, den General jetzt mit seinen Truppen in Petersburg zu wissen.“

„Und Kerenski?“ ließ sich lächelnd Nastja Urbanowa vernehmen, die Braut Waldemars von Brenkens. „Die Herren werden doch nicht glauben, daß Kerenski unnützig bleiben wird, wenn die Vorkämpfer die Stadt, nein ganz Rußland in unermessbares Verderben stürzen wollen?“

„Kerenski?“ erwiderte der General unmutig. Seine bushigen Brauen gaben die staubigen Augen frei. Zielbewusste Soldatenaugen.

„Ich liebe Kerenski nicht. Wer gab ihm das Recht, dem Fürsten Lowoff die Macht aus den Händen zu winden? Wer ist dieser Kerenski?“

Fürstin Olga hatte den Ehrenstift neben der Braut. Sie unterhielt sich fast ausschließlich mit ihr und dem Bräutigam. Alexandra gehörte der fortschrittlichen Richtung an. Sie war eine überaus geistreiche Demokratin, ganz im Gegensatz zu ihrem Bruder, der leidenschaftlich der Zarenfamilie ergeben war. Aber dies konnte an dem heraldischen Verhältnis der Freundinnen nichts ändern. Die Geschwister gingen trotz ihrer verschiednenartigen Auffassungen der Ereignisse in Rußland mit herzlichster Liebe aneinander, um so mehr, als Nastja Urbanow, die Braut Waldemars, die intimste Freundin Alexandras war.

„Saben Sie nicht böse, Erselena?“ war jetzt Nastja ein. „Aber wir sind hier nur einmal fast alle Anhänger Kerenski. Fragen Sie Alexandra! Wir atmen auf, seit der Despotismus sein Ende gefunden hat. Wir sind keine Soldaten, deren Ruhm vielleicht mit der Person eines Kaisers verbunden ist. Wir sind Bürgerinnen, und wir fühlen, daß das aristokratische System uns den Atem absperrt.“

Karasoff lachte. Aber dieses Lachen, das von dem neuerdings auflebenden Getatter in den umliegenden Straßen durchdrungen wurde, konnte seinen Witzum nicht verbergen. Er erhob sich impudisch und hob Sekt in sein leeres Glas, dem bedienenden Lakaien einen hochmütigen Blick der Mißbilligung zuwerfend. „Aber der hatte nur Ohren für den immer wieder herantollenden Kampf auf der Straße.“

(Fortsetzung folgt)

Die Friedensgesellschaft am Scheidewege

Seite oder Bewegung?

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat sich für das kommunistische Volksbegehren mißtrauen lassen. Sie war bei dem Beschluß in politischer Beziehung ebenso falsch wie unläufiglich beraten. Der ihre Führung in der politischen Betätigung längere Zeit beoachtet hat, ist darüber nicht erstaunt. Die Haltung der Friedensgesellschaft zum Volksbegehren dürfte auch in ihren eigenen Reihen noch zu Auseinandersetzungen führen. Das aber ist nicht Gegenstand dieser Zeilen, umso mehr aber für solche ihrer Mitglieder, als aktive Anhänger einer politischen Partei sehen, wozu eine solche Haltung führen muß, wie sie die Friedensgesellschaft bezieht.

Genosse Gerhart Seger, der bis vor kurzer Zeit Generalsekretär der Friedensgesellschaft war, unterzieht in der Leipziger Volkszeitung die Haltung der Friedensgesellschaft einer Betrachtung, die unsere Leser auch deswegen interessieren dürfte, weil die Friedensgesellschaft in Baden unter der Führung eines sozialdemokratischen Parlamentariers nicht geringe politische und politische unzulängliche Leistungen geleistet hat. Genosse Seger sieht von einer grundsätzlichen Erörterung darüber ab, ob die Friedensgesellschaft überhaupt notwendig ist; er meint, sie könne auf manchen Gebieten als Vortrupp wirken. Wer das aber behauptet, muß wissen, daß die Friedensgesellschaft über diejenigen Bedingungen zu den ihr nahestehenden Parteien verfügt, die sie ihre Ziele erkämpfen können. Seger behauptet, sofern die Friedensgesellschaft sich nicht als eigene politische Partei aufmachen will, eine Zusammenarbeit mit den republikanischen Parteien, vor allem mit der Sozialdemokratie und den Demokraten. Mit der Opposition in diesen Parteien habe die Friedensgesellschaft einhellig zusammen gearbeitet, aber diese Zusammenarbeit sei nach der jüngsten Entwicklung, d. h. nach dem Beschluß, für das kommunistische Volksbegehren einzutreten, gefährdet. Wörtlich führt Genosse Seger dazu aus:

Der von einer starken Mehrheit gefasste Beschluß, sich an dem Volksbegehren der Kommunisten zu beteiligen, stellt die Deutsche Friedensgesellschaft in einen scharfen Gegensatz zu allen politischen Kreisen, mit denen sie bisher zusammenarbeiten konnte. Dies ist umso mehr zu bedauern, als es den organisierten Sozialdemokraten, die aus ehrlicher positiver Zusammenarbeit mit Freuden und Nutzen mit den zahlreichen geistigen Persönlichkeiten der Friedensgesellschaft zusammenarbeiten im Interesse der Sache gemacht wird, sie weiter zu unterstützen. Die gesamte Tätigkeit erfordert bei aller parteipolitischen Neutralität der Friedensgesellschaft ein gewisses Verständnis für die Politik und die parlamentarischen Möglichkeiten der beiden Parteien; legt sich dagegen die Friedensgesellschaft in absoluten, scharfen Gegensatz selbst zur Opposition der Parteien, dann verliert sie mit der Möglichkeit der notwendigen politischen Wirkung auch ihre Bedeutung als politische Bewegung und sinkt zur Sekte herab, zu einer kleinen Gruppe innerlich vielleicht sehr glücklicher Menschen, die wenig von dem Bewußtsein leben, den einig wahren Kampf zu haben. Der Beschluß der Friedensgesellschaft, gegen alle ihr nahestehenden Parteien mit den Kommunisten zusammenzugehen, führt sie dieser Gefahr weiter entgegen.

Das ist eine herbe Kritik, die durch ihre strenge Sachlichkeit und durch das Bestreben, der Friedensgesellschaft zu nützen, umso schärfer wirkt. Die Friedensgesellschaft mußte wissen, daß das kommunistische Volksbegehren wegen des Panzerknackers aufgelegt und offenkundig Schwindel ist; sie mußte wissen, daß die von Moskau kommandierten Kommunisten gar nicht daran denken, ehrlich und überhaupt friedepolitisch zu treiben. Trotzdem unterließ sie die kommunistische Aktion. Wenn, wie es bisher den Anschein hat, das Volksbegehren der KPD zu einem Fiasko wird, so ist es für die Friedensgesellschaft in das Fiasko

mit den Kommunisten, und sie hat dadurch der Welt einen Beweis dafür geliefert, wie schwach und einflusslos sie ist. Es gehört schon ein ungewöhnliches Maß politischer Kurzsichtigkeit dazu, eine solche Taktik einzuschlagen.

Die Pleite des Volksbegehrens

Frankfurt a. M., 13. Okt. (Eig. Bericht.) Bis Freitagabend waren in die Einzelnummerliste für das kommunistische Volksbegehren 7200 Namen eingetragen gegen rund 70000 Stimmen beim Volksbegehren gegen die Prüfnachprüfung. Der Stadt Frankfurt erwachten für das Volksbegehren 25 000 M. Anstufen, von denen vier Fünftel durch das Reich zurückgefordert werden. Da jedoch jetzt schon angenommen werden kann, daß das Volksbegehren nicht die annehmenden Stimmen auf sich vereinigen wird, so werden die Kosten zuletzt bei dem Antragsteller, d. h. bei der kommunistischen Partei, hängen bleiben.

Völkische Tollwut

Der Schriftsteller Walter von Molo erlucht alle Zeitungen aller Richtungen in Deutschland um Nachdruck der folgenden Zeilen: In Deutschland gibt es Friedhöfe für die Toten. In Westfalen ist in diesen Tagen in kurzen Abständen nach gleichen sinnlosen Gemeinheiten die 60. Friedhöfsgründung geschehen. Sympathisierende Zeitgenossen werden sagen, was geben uns die Toten an? Und, werden sie sagen, wenn sie niemand hört — das ist das Entschuldigende, es ist das doch nur die 60. Gründung jüdischer Gräberstätten.

So weit sind wir heute. Spricht ein Jude gegen solche irrtümliche Tölpel, so ist das „Kartell“, sagt der historisch-robuste und „christliche“ Zeitgenosse, darum trete ich vor, weil ich nicht Partei bin und laage im Bewußtsein, daß es eine Schande ist, solches in Deutschland sagen zu müssen: es ist das unbedeutendste unchristliche, roheste, gemeinste, feinste Mißbehlen bei dem Handeln einer Vorkommenheit, deren wir uns nicht nur zu schämen, sondern die jeder ohne jeglichen Unterschied mit gewaltigster Verachtung vorzugehen verpflichtet ist. Das ist keine kleine Sache, das ist keine Konfessions- oder Glaubenssache, das hat mit Politik nichts, aber schon gar nichts, mit gar nichts anderem zu tun als damit, daß sich in diesem Handeln Eigenschaften zeigen, zu denen verurteilende Worte wie häßlich, bestialisch, viehisch nicht hinreichen. Sind die Gräberwüter, die Grabsteinerzimmerer Kinder oder Halskreife, wie in den meisten Fällen, dann tragen in noch höherer Maße die Schuld die „Christen“, für die es erst recht kein Wort gibt, das verdammend genug wäre. Macht euch und jedem klar, daß Tollwut durch unsere Mächte streifen, die für jede Seele größte Gefahr bedeuten, vernichtet die tollwütigen Seelen der Schänder durch einen Sturmwind eifriger Verachtung. Oder soll es noch tiefer hinabgehen?

Innere Abrüstung in Oesterreich?

Wien, 13. Okt. (Eig. Bericht.) In den Vorträgen über die innere Abrüstung hat der Bundeskanzler am Freitag ziemlich überblüht das Aufgeben des Kampfes der Sozialdemokraten gegen den Abbau des Mieterschutzes und die Schaffung des sogenannten Antiterrorgesetzes, des Gesetzes, das die Christlichen Sozialisten zum Schutze der gelben Drahtknoten gegen die Gewerkschaften einbracht haben, als Voraussetzung aufgestellt. Danach ist wenig Aussicht auf einen Erlaß der weiteren Vorträgen. Die sozialdemokratischen Vertreter hatten zunächst verlangt, daß die Verhandlungen unterbrochen werden, damit sie die Vorschläge des Bundeskanzlers der Partei und dem Bundesvorstand der Gewerkschaften vorlegen können. Die Arbeiterzeitung schreibt darüber: Die Sozialdemokratie hat vor dem ganzen Volk den Beweis erbracht, daß sie das Land von Weg zur Verhütung des gefährlichen Streikens, das im Bürgerkrieg zu enden droht, zu führen bereit ist. Sie hat den Beweis erbracht, daß nicht sie für die weiteren Ereignisse verantwortlich ist. Unser Vorschlag ist abgelehnt worden. Also gibt es nur noch eins: Da die Gegner nicht abrüsten wollen, müssen wir wachsam sein und uns stark und abwehrbereit halten. Dr. Seipel will keine Heimwehren nicht anrühren. Unsere Antwort heißt: Es lebe der Schutzbund!

Lord Birkenheads Rücktritt

Wie Reuters erfährt, wird Lord Birkenhead, der Staatssekretär für Indien, endgültig die politische Laufbahn verlassen, um einen Posten im Geschäftsleben zu übernehmen.

Weltpolitik und der Fall Horan

Die Hintergründe einer politischen Sensation

Der Fall des amerikanischen Journalisten Horan hat zwei Seiten. Für die bürgerliche Presse ist das bedeutendste am Fall Horan, daß er falsche Angaben darüber machte, wie er zu seinen Dokumenten kam, daß er einen begabten französischen Journalisten (Roger Delablanque) und einen Beamten des Quar d'Orian (Klobet) — um 10 000 Dollars — für seine Zwecke gewonnen und schließlich nachdem seine Situation unhaltbar geworden ist, von Paris nach London floh, von wo aus er sich jetzt an den sicheren Bord der U.S.A. begeben wird. Für uns, die wir uns bemühen, mehr die politische Bedeutung als die theatrale des Falles Horan klarzustellen, kommen andere Betrachtungsmethoden in Frage. Danach ist das Wesentliche an dieser Affäre, daß dieser abenteuerliche und diebstahlartige Heertransport dem englisch-französischen Zusammenstoß den schwersten Stoß verleiht hat, und daß der Name des Herrn Horan vielleicht einmal in der Geschichte genannt wird als der Name eines Mannes, dem es gelang, einen englisch-französischen Vertrag zu Fall zu bringen, der seinem großen Vaterlande, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nicht angenehm war. Tatsächlich sind die Auswärtigen Ämter in Paris und London in einer heillosen Lage. Der groß angelegte Versuch der französischen und britischen Diplomatie, die alle englisch-französischen Entente zu neuer Wirksamkeit zu bringen, ist aufs äußerste gefährdet, wenn gar nicht schon gescheitert. Zu diesem Scheitern haben die Dokumenten Diebstähle des Herrn Horan und andere sensationelle Indiscretionen ihr beträchtliches Teil mit beigetragen. Selbstverständlich steht aber hinter all diesen abenteuerlichen Quertreibungen die gewaltige Macht der U.S.A., die in dem englisch-französischen Votumkompromiß mit Recht eine Neugruppierung der europäischen Mächte erkannten, die für das Schicksal der Welt unter Umständen von hoher Bedeutung ist. Die Vereinigten Staaten haben gegen die franco-britische Entente mit allen Mitteln intrigiert und augenscheinlich dabei gewonnen. Sie haben in diesem Falle die Schandenroten aller Länder und Jungen auf ihrer Seite; denn auch bei den europäischen Mächten war die Wiederherstellung des französisch-englischen Zusammenstoßes mit äußerster Mißbilligung empfunden worden. Da jedoch die Dokumenten Diebstahlaffäre Frankreich veranlaßt, einen anderen Kurs einzuschlagen und wahrhafte „Locarno-Politik“ zu machen?

Motor Schaden der „Kungsholm“

Hamburg, 14. Okt. Das Motorschiff „Kungsholm“ (18 000 Tonnen), das von der Werft Blohm u. Wob für die Svenska Amerika-Linie erbaut worden ist und sich auf der Probefahrt in der Nordsee befand, hat in der Nähe von Helgoland Motorschaden erlitten.

Die Verluste betragen zwei Tote und 10 Verletzte, die kurz vor 1 Uhr nachts von dem Dampfer „Boan“ in Garben gefolgt wurden. Die beiden Toten sind ein Däne und ein Schwede. Die Verletzten sind gleichfalls überwiegend Schweden und zwar sind die Verletzungen vielfach sehr schwerer Natur.

Stresemanns Abreise von Baden-Baden

Dr. Stresemann hat am Sonntag Baden-Baden verlassen und wird sich noch einige Tage in Wiesbaden aufhalten.

Bela Groh aus der Haft entlassen

Der wegen der Kriegsanleiheaffäre verhaftete gemeldete Finanzmann Bela Groh wurde gegen Kaution aus der Haft entlassen.

Fixstern 13

Eine kosmische Phantasie

Von Alfred Auerbach

Fixstern 13 war große Aufregung. Man hatte die Erde durch den Riesenweltkörper war von ungeheuren Wesen bedroht. Aber nur zwei Sinne, Gehör und Tastorgane, belohnten die Menschen doch geistig belebte Wesen, das Gehör äußerst die Rundfunkwellen war längst bekannt. Am Abend des 28. August 1928, 28. August klang eine reizende Melodie zu dem Fixstern 13.

Die Fixsternjünglinge wurden von einem Taumel erfasst. Ein großer genialer Rundfunktechniker lugte nach dem Sender, der diese Wellen in das Weltall funkte und entdeckte weit hinten im Kosmos einen unheimlichen Planeten Erde. Die Jünglinge der Erde, aber auch die Alten in den kosmischen Rundfunkhallen des Fixstern 13 und laurerten auf Erde zuhören.

Es interessierte waren die Fixsternhörer, daß sie sich auf das Stadium der Erdfragen verlegten und Erfolg hatten. Die Erde war „Erde“ Mode auf dem Fixstern 13. Müßt und aber allmählich begann eine Spaltung zwischen jung und alt. Die Jünglinge wurden immer aufgeregter. Besonders die Frauen der Erde machten die Fixsternjünglinge rabiat. Die Fixstern 13 waren nämlich keine Frauen.

Die Erde hatten nun über ein Monitorkonzert mit Solistinnen, Pianisten und Scharben auf, das der Tonleiter Tonototientiellos die Jünglinge pfiff das Konzert aus. Der Austausch wurden die Kinder unter 900 Jahren des Saales über es gab keine Ruhe.

Die Jünglinge schwärmten für „Frauen“. Sie hörten mit der Erde hörbar machte. Die Alten berieten, daß Professor Rafanostifus den Planeten über auch die Jünglinge waren am Werke. Sie schwurten, daß die Jünglinge die Fixstern in die Luft sprengen würden, wenn die Erde zerstörten.

Die Alten verammelten sich und gingen tatsächlich daran, den Planeten mit Scharben „X 13“ auszubrennen. Die Jünglinge erwiderten die Aktion mit Vorbereitungen. Die Erde achte nichts von der Gefahr, sie funkte harmlos im

Die Jünglinge auf dem Fixstern, erdenfrauenfeindlich, erließen ein Ultimatum an die Alten. Sie fürchteten den Tod nicht, im Gegenteil, nach dem Vortrag des Herrn Professor Schaubdindig lobten sie, daß „Stirb und Werde“ für sie den Eingang in eine feinere Lebensform, in eine Welt mit Frauen bedeute.

Die Alten setzten und kritisierten, warnten — nannten die Erdenweiber Spinnweben, Pandoren, Circe und schamlose Geistes. Darüber ärgerte sich die Fixsternjünglinge, daß sie das Zeichen zum Sprengen gaben. Man hat das über der Erde schwach vernommen, weil in der betreffenden Stunde überall getanzt, und Schlagor gefungen wurden. Der man wird bald etwas hier unten merken. Es werden sich die transformierten Fixsternjünglinge auf der Erde einstellen, dann haben unsere Frauen herrliche Tage.

Theater und Musik

Badisches Landes-Theater

Uraufführung: „Das Weib des Zephthä“

Drama in 3 Aufzügen von Ernst Lissauer

Im Buch der Richter, erstes Kapitel, steht die handbüchliche Legende von dem Richter Zephthä, der, von seinen Stammesgenossen zum Feldhauptmann wider die Ammoniter erwählt, das Gelübde tat, er wolle, wenn der Herr ihm den Sieg verleibe, dasjenige als Brandopfer darbringen, was ihm bei der Heimkehr zuerst aus der Haustüre entgegenkäme. Hier floht der normal gartete Mittel-europäer schon. Wie kann ein Mann, der bei Sinnen ist, so töricht sein, etwas demart Ungeheuerliches zu geloben? Es hilft ihm nichts, daß er (im Drama Lissauers) zu verstehen gibt, er habe eigentlich an den Hund gedacht. Der Richter mußte doch mit der Wildheit rechnen, daß ihm seine Tochter entgegenkäme oder eine Frau oder die Magd. Aber selbst diese folgenschwere Gedankenlosigkeit hin-genommen, wer gibt dem Zephthä das Recht, kurzerhand über das Leben von Mimeniden zu verfügen? Ist seine Tochter, die er schätzen zu müssen glaubt, religiös abgetrieben, nicht durch den Willen Gottes ins Leben getreten? Hat sie nicht ein eben so gutes Recht auf das Leben wie der Vater? Und durch die bloße Unüberlegtheit eines ganz anders gemeinten Gelübdes soll sie verlieren müssen? Wir möchten Zephthä nicht raten, sich von einem modernen Strafrichter mit Gewissensgründen rechtfertigen zu lassen. Was er getan hat, ist — wenn das Ganze nicht überhaupt ins Fabelreich gehört, worin es neuerer Dichterscher verweisen — ein schreckliches Verbrechen auf der Basis einer bornierten Pedanterie.

Das Schlimmste jedoch liegt darin, daß dieser komische Richter allen Ernstes glaubt, seinem Gott mit einem Menschenopfer einen Gefallen zu erweisen, demselben Gott, der geschrieben hat: Du sollst nicht töten! Wenn der Gott Zephthä am gebirglichen Fleisch eines unschuldigen Mädchens Wohlgefallen fände, so wäre er ein Barbarengott und gehörte abgelehnt. Abgelehnt wegen Rückfälligkeit, indem er bei der Opferung Jaaks und bei anderen Gelegenheiten bereits ähnliche kanibalische Geheißte verurteilt hätte. Gott ist nach unseren Väterbegriffen die denkbar reinste Verkörperung des Guten, und er über seine Wut, von Menschenblut seinen

Absehen vor den Mätern der Abschachtung eines Kindes, vor den heillosen Mutterinstinkten, die ja auch keine Schöpfung sind, so laugt er eben nicht mehr zum Gott. Natürlich ist das nur eine facon de parler. In Wirklichkeit fällt das Menschenopfer nicht Gott zur Last. Da die Menschen sich ihren Gott nach ihrem Ebenbild erschaffen, ist der barbarische Gottbegriff Zephthä nur eine Ausgeburt seines eigenen barbarischen Gehirnes und spiegelt die rohen, unkultivierten Zustände jener mythologischen Zeit wieder. Wir kommen nicht hinein in den Ring der abstrusen Vorstellungen, auf denen Lissauers Werk fußt. Seine Gedankwelt ist uns fremd, fößt uns ab. Es mag ein Drama sein für gläubige Juden, aber nur für ganz orthodoxgläubige. Schließlich finden wir, daß das Drama in paribus auch eine politische Seite hat, aus der dem Judentum Unangenehmes erwachsen kann. Ist es klug, den jüdischen intellektuellen Antisemiten von Dinter bis Lubendorff, die alle Beweise sammeln, die zur Stützung des Ritualmordmärchens tauglich scheinen, die Kasse darauf zu stoßen, daß in alter Zeit des Judentums tatsächlich einmal Menschenopfer stattfanden und als Gott wohlgefällig angesehen werden?

Wenn man aber die religiöse Berranntheit Zephthä gelten läßt und sich in die Arbeit Lissauers (erschienen bei Oesterheld u. Co. Berlin) verliest, findet man eine fesselnde Dichtung von hohem Ernst. Die Auflehnung der Mutter gegen den Wozd an ihrem einzigen Kind kommt erschütternd zum Ausdruck. Was Lage erweitert sich zur Klage aller Mütter gegen den menschenverachtenden Krieg, und hier legen die stärksten und aktuellsten Stellen des Dramas. In scharfer Logik bei knappstem Wortverbrauch entwickelt Zephthä seine Gedankengänge, die in uneingeschränkter Anerkennung der Staatsraison aufgehen. Das „Annes-Bernauer-Problem! Der Einzelne hat sich der Gesamtheit zu opfern, die bequeme Formel aller Imperialisten und Kriegstreiber. Man dürfe von dem Dichter des Hagelstaus gegen England keine feinere Lösung erwarten. Wenn man aber über den Döbel von 1851 nicht hinausgekommen ist und Neues nicht zu sagen weiß, was es dann nötig, eine neue Dichtung zu schreiben?

Die himmelsvolle Aufführung (Regie: Baumbach) vermochte erst nach dem dritten Akt wärmeren Beifall auszulösen. Man registriert die angenehme Stillierung unter erträglicher Verwendung des Expressionistischen. In den Massenenszenen wurde die Technik des Sprech- und Bewegungsgrotes mit Erfolg angewandt. Paul Rudolf Schulze als Zephthä zeigte die klare Linie des mit Staatsgedanken erfüllten Richters, dem es keinen Augenblick zweifelhaft sein kann, daß er sein Persönliches unterordnet hat. Eine kraftvolle Herrschermatur, die den Vaterländers mündlich dämmte. Ganz anders Lea, das Weib, von Frau Ermarth zu denkbar besten Wirkung gebracht. Sie war ganz reife Frau, ganz Mutter, ohne Rücksicht auf politische Interessen, sofort bereit, den barbarischen Gott zu resignieren, der ihr Kind verflucht wie ein Saal. Grandios als symbolische Vertreterin aller Frauen in ihrer Stellung gegen den Krieg. Dieser Aufbruch der modernen Frauen Seele gegen den militärischen Wahnsinn hat wenig Parallelen in der modernen Literatur; Frau Ermarth war darin überausgehend und hinreichend. Sie hatte einen großen Tag. Sonst wären noch zu nennen der scharfsinnige Hohepriester v. d. Trenks, Fr. Bertrams Dienerin Arpa, und der athletische junge Krieger Tuka, eine Gestalt wie Michelangelo David.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 15. Oktober 1928.

Geschichtskalender

15. Okt. 1608 *Torricelli, Erfinder des Barometers. — 1758 *Bildhauer Danneberg. — 1817 *Poln. Freiheitskrieger Kosciuszko. — 1822 *Schriftsteller Alfred Meißner. — *Philosoph Friedrich Hegel. — 1852 *Zurmoortat. — 1923 Aufhebung der Markendirektorats. — 1923 Einführung der Rentenmark beschlossen.

Einweihung der neuen Jugendherberge

Es war höchste Zeit, daß die Stadt Karlsruhe unserer wandernden Jugend eine andere, eine bessere Herberge zur Verfügung stellt, denn die alte Herberge in der Markstraße entsprach absolut nicht den Erfordernissen und war einer Stadt wie Karlsruhe unwürdig. Dieser Mangel wurde auch von einem Rechner der sozialdemokratischen Rathausfraktion anlässlich der letzten Voranschlagsberatung kritisiert und eine Umänderung verlangt. Er machte den Vorschlag, im Luisenhaus, wo sich das Karlsruher Jugendheim befindet, eine Jugendherberge einzurichten. Erfreulicherweise hat die Stadtverwaltung nun in dieses Gebäude die Herberge verlegt und entsprechend ausgestattet.

Gestern Sonntag fand die Einweihung dieser neuen Unterkunft für die wandernde Jugend statt. Ein bunter Zug bewegte sich Sonntag vormittag durch verschiedene Straßen unserer Stadt. Mit Wimpeln, singend und mit klingendem Spiel zogen die Jugendbünde zum Jugendheim in der Baumstraße, um das neue Heim feierlich einzuweihen. Eine größere Anzahl geladener Gäste hatte sich bereits versammelt, unter welchen die Herren Bürgermeister Sauer, als Vertreter der Stadt, Reg. Rat Brockner, Vorsitzender der Bad. Jugendherbergen, Pfarrer Wolfinger, besonders begrüßt werden konnten. Auch die Herren Direktoren verschiedener Schulen usw. waren erschienen.

Mit einem gemeinsamen Lied wurde die feierliche, aber sehr schöne Feier eröffnet. Darauf folgte ein gut gewählter und von der Freieinwohnerjugend in sinnvoller Weise vorgetragener Sprechchor. Herr Kempf, Vorsitzender der Ortsgruppe Karlsruhe, hielt eine kurze Ansprache, in welcher er der Stadtverwaltung für ihr Entgegenkommen herzlichen Dank sagte und die Jugend zu immer neuem Schaffen und Streben anfeuerte. Der Madrigalkreis Hamburg-Tübingen brachte einige schöne alte Chorwerke sehr gut zu Gehör. Ein gemeinsames Schlußlied beendete die in allen Ständen gelungene Feier.

Ein Besichtigung der neuen Jugendherberge schloß sich an. Im ersten Stock ist ein geräumiger Schlaal, mit schönen Betten, Tischen und Stühlen und eisernen Schränkchen ausgestattet. Weiß getrichen und mit Blumen geschmückt macht der Raum einen sehr freundlichen und einladenden Eindruck. Im Keller befindet sich ein Waschküchen mit mehreren Waschbänken und Brausen. Gelegenheit ist im ersten Stock vorhanden. Im obersten Stock sind noch einige kleinere Räume sehr hübsch als Schlafräume ausgestattet. Im ganzen betrachtet ist die Jugendherberge schon hergerichtet und in der Lage, einer stattlichen Anzahl unseres so lebensfrohen wandernden Jungvolkes ein gemüthliches Heim zu bieten. Und wir sind sicher, daß beim Herbergsruher Maiegeier die Jugend gut aufgehoben ist.

Aus der Stadtratsitzung

vom 11. Oktober 1928

Karlsruher Lichtfest. Der Stadtrat nimmt danach Kenntnis, daß die ihm für das Lichtfest aus entsprechenden voranschlagsmäßigen Krediten bewilligten Mittel (im ganzen 24 000 RM., die sich verteilen auf Propanoabgabe, Installationen und Stromverbrauch, einschließlich der unentgeltlichen Stromabgabe an sich beteiligende Verbraucher) nur zum Teil in Anspruch genommen worden sind. Wie zu erwarten war, stehen den Ausgaben für das Lichtfest über die verfügbare, die zum größten Teil bedeckende außerordentliche Einnahmen der Stadt, die mit dem starken Fremdenaufstrom zusammenhängen, gegenüber, so bei der städtischen Straßenbahn allein 12 000 RM.

Dienstausschreibungen. Der Stadtrat hat dem Hausmeister Heinrich Schütz beim Stadtschulamt (Schule in Rumpel) in Anerkennung treuester Dienste die Ehrenurkunde der Stadt verliehen und dem Installateurmeister Friedrich Wagt beim Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt aus gleichem Anlaß eine Ehrennadel bewilligt.

Goldene Hochzeit. Dem Schneider Emil Reichel Eheleuten hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrennadel der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

Autoverkehr und Straßenluft

Von den heutigen Verbrennungsmotoren werden nur 20-23 Prozent des Brennstoffes zur Kraftzeugung ausgenutzt. Diese Tatsache ist nicht nur von großer wirtschaftlicher Bedeutung, sondern auch die Bedeutung dieses Mangels für die Gesundheit der städtischen Bevölkerung ist offenkundig.

Von den giftigen Gasen, die uns das vorüberlaufende Auto hinterläßt, ist besonders das Kohlenoxyd wichtig, und wie die Zeitschrift für anorganische Chemie berichtet, werden von diesen giftigen Gasen der Berliner Straßenschnitt z. B. täglich 240 000 Kubikmeter betagelt. In Karlsruhe ist das Quantum natürlich erheblich kleiner, aber trotzdem ist die Luft genug verpestet.

Wie bei uns so hat man auch im Auslande bisher vergeblich nach einer Beseitigung dieses zur Zeit noch nothwendigen Übels gesucht. Vielleicht wird das neue Freisaußschreiben etwas erreichen, das jetzt in Deutschland zur Auffindung eines Mittels dienen soll, das Autotreibende giftige Gase auszuscheiden.

Die Entwicklung des Eherechts

Über diese aktuellen Fragen, welche z. T. nicht nur den Rechtsauslaß des Reichstages beschäftigen, sondern dem Volksebewusstsein durch propagandistische Vorträge von verschiedener Seite nahegebracht werden, sprach dieser Tage im Volksfreundband Co. Seg-

litten Rechtsanwalt Dr. Dieck unter dem Thema: „Das neue sowjetrussische Eherecht“. In Darlegungen, welche ein tiefgründiges historisches Wissen verrieten, entwickelte Dr. Dieck die Geschichte des Eherechts in den vorchristlichen Kulturen, legte dar, wie überall, auch in den ersten Jahrhunderten der Christenheit, eine Eheheißung möglich war, wie aber die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des frühen Mittelalters ein ordnendes Eingreifen der herrschenden Macht gegen eine immer mehr sich verbreitende Auflösung der Ehe notwendig machte, welchem dann die großen Päpste durch ihre kirchlichen Ehegesetze den religiösen Hintergrund gaben. Auch auf diesem Gebiet hilft die materialistische Geschichtsauffassung auf einer Aufhellung historischer Vorgänge. Besonders eingehend legte der Referent dar, wie die liberalen Gesetze der französischen Revolution, welche die Ehe als einen Vertrag zwischen den Partnern aufzufassen, auch ein Eheheißung bei wechselseitiger Einwilligung unter gewissen im Laufe eines Jahres vierjährig zu wiederholenden Eklärungen vor Gericht, erzwangen, ein Rechtssystem unter kirchlichem Einfluß wieder aufzugeben wurde, sich aber im holländischen Landrecht bis zum bürgerlichen Gesetzbuch 1900 erhalten hat, dort aber unter dem konservativen und katholischen Einfluß verschwand. — Der Sowjetstaat mußte zunächst das Eherecht verschaffen, das übrigens noch in den einzelnen Republiken unterschiedlich ist, den Erzeugnissen des Liberalismus angelehnt, also zunächst die Eheheißung und -auflösung als eine bürgerliche Angelegenheit erklären. Es sind im Laufe der 10 Jahre auf Grund der praktischen Erfahrungen verschiedene Wandlungen an den erlassenen Rechtsordnungen vorgenommen worden. Das Wichtigste ist der Grundgedanke, daß eine Ehe als bestehend gilt, wenn sie faktisch geschlossen wurde, einzel, ob diese Eheheißung vor dem Standesamt, einer religiösen Behörde oder formlos durch freie Vereinbarung und Zusammenleben erfolgte. Damit ist das Defizit des „bürgerlichen Zusammenlebens“ ausgeschaltet, und den Zusammenlebens die Berücksichtigung aufrecht, alle wirtschaftlichen und persönlichen Konsequenzen, vor allem auch bezüglich der Kinder zu tragenden Konsequenzen, sind dem Ehepaar übertragen. Es gibt dadurch auch kein Problem der unehelichen Kinder mehr. Den Kindern gegenüber sind beide Elternteile unterhaltspflichtig. Kommen mehrere Männer als Erzeuger in Frage, so wird die Unterhaltspflicht dem Begünstigten auferlegt. Das eheliche Güterrecht steht einem viel größeren Schutze der Frau vor, als es in der Eheheißung des bürgerlichen Rechts ist. Ebenso wie die Eheheißung kann auch die Eheheißung vollkommen formlos durch gegenseitiges Einverständnis oder sogar durch eine einseitige Willenserklärung erfolgen. Elemente sind dem anderen Teil nur für die Dauer eines Jahres und nur insofern zu bestehen, als das Betreffende nicht selbst durch Arbeit seinen Unterhalt zu verdienen imstande ist.

Aus der kritischen Beurteilung durch den Referenten ging hervor, daß vieles an diesem Eherecht eigentlich nur ein auf die Spitze getriebener Liberalismus ist, daß doch aber auch hier auf einer Reihe von wichtigen Gebieten direkt geniale Lösungen gefunden wurden, welche eine Verbesserung gegenüber unserer deutschen Ehegesetzgebung darstellen.

Die Vermählung hörte mit gespannter Aufmerksamkeit die 11stündigen Ausführungen. In seinem Schlußwort wies Herr Rappes darauf hin, daß es jetzt wichtig ist, daß gerade von sozialistischer Seite aus die Ehe- und Sexualprobleme dauernd vor der Öffentlichkeit diskutiert werden. Es wird wohl gelingen, in nächster Zeit einen sozialistischen Art zu einem öffentlichen Vortrag über diese Fragen zu gewinnen.

In einer anschließenden Besprechung der Vertrauensleute des Bundes der religiösen Sozialisten wurde von dem Ratof Mittelheim gemacht, den die örtlichen Körperchaften Karlsruhes im Verein mit der Kirchenregierung führen, um den sozialistischen Theologien der D. Müllers, der früher in Baden Pfarrer war, von dem für ihn in Frage kommenden Stellen als Pfarrer oder Religionslehrer auszuscheiden. Es wurden Maßnahmen agitatorischer und organisatorischer Art beschlossen, um diesen Kampf mit einer immer härter werdenden Macht führen zu können.

Ortsverband der Kleingartenbauvereine Karlsruhe e. V.

Im letzten Samstag, abends 8 Uhr, hielt der Ortsverband im dicht besetzten Schreinerhof Biergarten, Beierthaler Allee, die Preisverteilung von der Kleingartenbauausstellung in Luga ab. Da der 1. Vorsitzende, Herr Müllers, verhindert war, der Verammlung beiszuwohnen, eröffnete Herr Schred die Versammlung, die vom 2. Vorsitzenden, Herrn Feilich, geleitet wurde. Hierauf sprach Herr Oberinspektor Diem, welcher als Preisrichter bei der Ausstellung tätig war, sehr eingehend über die Bemerkung der ausgestellten Produkte. Er führte aus, daß die Bemerkung nach der Bodenbeschaffenheit, Aufbau, Schönheit und Reichhaltigkeit vorgenommen wurde, und daß die Ausstellung allgemein als schön bezeichnet wurde. Sodann streifte Herr Lauppe im allgemeinen die Ausstellung, kritisierte einige Mängel, welche ihm aufzufallen sind, im allgemeinen sprach er sich sehr lobend über die Ausstellung aus. Hierauf nahm Herr Schred die Preisverteilung vor, es wurden durchweg fast alle Gruppen und Aussteller mit Diplomen und Geldpreisen bedacht. Der Ortsverband erhielt vom Reichsverband für hervorragende Leistung die höchste Auszeichnung, die große goldene Medaille.

Nach der Preisverteilung sprach Herr Schred den Anwesenden nochmals den Dank aus für ihre Bemerkungen und ermahnte sie, auch fernerhin fest zusammenzuschließen und die Vorkampfabstimmung zu unterstützen, denn werden wir auch unser Ziel erreichen, das wir gestellt haben, nämlich Dauergärten.

Karlsruhe in Grün und Blumen

Der Gartenbauverein Karlsruhe hat sich auch in diesem Jahre wieder mit der Prämierung von Fenstern, Balkonen und Vorgärten befaßt und die Einweihung bereits im Frühjahr aufgesetzt, für zu dem Wettbewerb anzumelden. Die Zahl der Anmeldungen hat ungefähr die gleiche Höhe erreicht, wie im vorigen Jahr, obwohl man erwartet hatte, die Beteiligung an dem Wettbewerb würde mit der Zeit eine viel größere werden, zumal noch manche hübsche Fenster- und Balkondekoration beobachtet wurde, aber leider wohl meistens der Besitzer übersehen war, diese zum Wettbewerb anzumelden. Da dieser Wettbewerb auch als ein Bestandteil der Herbstveranstaltungen anzusehen ist, wurde die Ausgabe der Briefe in diese Zeit verlegt und erfolgte am Mittwoch, 10. Oktober in der Geschäftsstelle des Stadtgartens, woselbst alle Preisrichter auf 5 Uhr nachmittags eingeladen wurden. Der 1. Vorsitzende des Vereins Herr Garteninspektor Scherer begrüßte die feierliche Versammlung, dankte den Anwesenden für ihre Beteiligung an der schönen und idealen Sache, sprach aber auch sehr bedauernd darüber aus, daß nicht mehr Bürger unserer Stadt dem Aufschwung an dem Wettbewerb zu beteiligen gefolgt seien. Im ganzen wurden für Fenster und Balkone 28 1. Preise, 29 2. Preise und 13 besondere Anerkennungen und für Vorgärten 15 1. Preise und 10 2. Preise festgesetzt. Herr Direktor Scherer wies zum Schluß seiner Ansprache darauf hin, daß in anderen Städten, z. B. Mannheim die Beteiligung an solchen Wettbewerben viel größer sei, wie hier und riefte deshalb auch an alle Anwesenden die dringende Bitte in ihren Bekanntenkreisen dafür zu werben, daß sich im nächsten Jahr viel mehr Bürger unserer Stadt für die

schönen und idealen Sache interessieren. Herr Lang vom Verkehrsamt dankte ebenfalls den diesmal Prämiierten für ihre Bemerkung. Es erfolgte hierauf die Verteilung der Preise, die in großer Zahl in sehr wertvollen Topfpflanzen bestanden und man konnte manches erfreute Gesicht sehen, wenn das Los dem glücklichen Preisrichter eine besonders wertvolle Gabe brachte.

(1) Der Deutsche Schiefelbund e. V., Geschäftsstelle Karlsruhe-Baden, wird in diesem Jahre, Ende November, als vierte Gabe seine Mitglieder den Briefwechsel zwischen Schiefel und Herzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, herausgegeben von Oberstudiendirektor Dr. Conrad Höfer, Eisenach, zu teilen.

(2) Selbstmord eines Karlsruher Staatsanwalts. Samstag früh hat sich auf dem hiesigen Friedhof ein Staatsanwalt im Grade seiner Mutter erschossen. Wie die Staatsanwaltschaft durch Mitteilung, schwebte ein Disziplinarverfahren gegen ihn, das auf seiner Entlassung aus dem Dienst abgeheilt hat.

(3) Volksküche. Morgen, Dienstag, den 16. ds. Mts., nimmt die Volksküche ihre seit zwei Jahren eingeführte Belegungsstunden wieder auf. Zweck der Abende ist, in sprachlicher Aussprache zwischen den Mitgliedern, den Einbruch des allzeit sich sehenden Wertes festzustellen, Unverständliches zu erklären und allgemeinen Fragen zu beantworten, die sich aus dem Drama und seiner Inszenierung ergeben. Der erste dieser Abende, der am 20. Uhr im Vollen-Kreuz-Saal in der Seidenbühlstraße 74 stattfindet, wird Carl Judmayers Schauspiel „Schinderhannes“ behandeln. Der Eintritt ist frei. Der Vorstand lädt zu zahlreichem Besuch ein. (Siehe Inserat.)

(4) Sängerkreis 1930 des Deutschen Vokalmotivführerperforms. Wie der Verkehrsverein mitteilt, wird im Jahre 1930, monatlich im Monat Juni, ein großes Sängerkreis des Deutschen Vokalmotivführerperforms in Karlsruhe stattfinden. Der Höhepunkt dieser außerordentlich ausstrahlenden kulturellen Veranstaltung bildet ein Gesangswettbewerb aller Gesangsvereine der Vokalmotivführervereine in der Stadt. Festhalle von Samstag bis Sonntag. Die badische Landesbauaufsicht erwartet zu diesem Sängerkreis Besuch von 3000 auswärtigen Teilnehmern.

Veranstaltungen

Vortrag über August Forel. Nach längerer Pause veranstaltet der Vortragsverein wieder einen Vortragsabend. Es soll dabei ein großer Sozialist und Forscher August Forel abgehandelt werden. Hierauf seinen 80. Geburtstag feiern. Das dürfte wohl viele Vortragsgenossen lebhaft interessieren und sind die besten Gründe, die Vortragsabend heute Montag abends 8 Uhr in den Vortragsräumen des Gen. Dr. S. a. b. n., Stefanstraße 25 statt.

Johann Strauß. Heute kommt Johann Strauß mit seinem „Waldschützen“ ein einziger Straußischer Walzer abstrah, was Anmut, Reiz und wirklich musikalischen Schall besitzt, die meisten der oft misslich einseitigen ausländischen „Fabrikprodukte“ — das sprichwörtliche „Waldschützen“, der nie einen Walzer komponiert hat, aber Johann Strauß, dem demobokratischen seine Freyregelung. Johann Strauß III. hat aber schon mehrere Male, in Chamonix in der gesamten europäischen Welt. Wiederum schickt sich der bereits blühende, nach seinen Erfolgen in England, Schottland, Irland, in deutschen Gauen den Vortragsabend gegen alle Mege- und Jazzmusik zum Siege zu führen. Bringt uns als vielseitiger letzter Repräsentant österreichischer Musik mit reinen Händen den wahren Rhythmus des unsterblichen Waldschützen im letzten Schmelz- und Walzer- Melodie, die reiche Harmonik der Wiener Weiten. Letzende, die fast Straußische Musik und Operette in Gales, Skoble und Theater hören, werden nun ihre Schärfe selbst vor sich sehen: den Dirigenten Johann Strauß, feurig, selbstlos und bescheiden, das so vollkommen wohl nur selten zu beobachten kann. Unsere Sänger, die sich vom Geiste Schuberts und Straußes mit seinem Wiener Orchester Trümmer in der gesamten europäischen Welt würdevoll und dem Zensurkomitee des Johann Strauß-Werkes tätig finden, was jedes Sängers höchstes Ziel ist: Letzte Sängende lebenslangende Gewalt der Wiener Musik, Erhebung über den Alltag der hiesigen Arbeit, Kraft für die im Dunkel verborgene Zukunft.

Kristallnacht-Vortrag. Heute Montag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im Bürgeraal des Rathauses öffentlich Frau Dr. S. a. b. n. über „Kristallnacht des Weltfriedens“. Kristallnacht, dessen Leben und Lehre in der ganzen Welt bekannt ist, hat auch in diesem Jahre einen Vortrag. Rednerin Frau Dr. S. a. b. n. hat Augenzeugin dieses geschehen und möchte das Wesen seiner Lehre, das ihr zum tiefsten Lebenswurde, einbringen in die Menschheit. — Für den Karlsruher Kristallnacht-Vortrag gibt sich lebhaftes Interesse kund, es ist daher sehr zu begrüßen, daß die Einladungsliste im Vortragsaal der Kurt Reuleb. Stadthofstr. 39, zu lösen, abends 8 Uhr.

Kaiser Scherzmann. Der bekannte Witz- und Graphologe, wurde durch den Reichsgerichtspräsidenten Kurt Reuleb für einen zweiten Reichsgerichtspräsidenten ernannt, der unter dem Motto „Liebe und Verbrechen in der Welt“ am 23. Oktober im Karlsruher Eintragsaal stattfinden wird. Der erste Karlsruher Abend dieses berühmten oder Graphologen, der die besten Karsten mehr bekommen konnten, ist es rarum, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Mittel- und Südstadtbezirk. Aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr der Erlangung des Sozialistengesetzes (21. 10. 78) findet am Freitag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal 3 — Colosseum — unter freundlicher Mitwirkung des gesamten Chores des Gesangsvereins „Lyopogonbia“, einer Abteilung der Reichsbannervereine und eines Rezipitators ein Gedendabend statt, zu dem Genosse Schatz Eug. e. G. die Gedendrede übernommen hat. Hieran laden wir die Genossen, Genossinnen nebst Familienangehörigen, Bekannte, Freunde und Interessenten ein.

Arbeiterwohlfahrt. Die Genossinnen aller Bezirke werden gebeten, am Montag, 15. Oktober, abends 8 Uhr, zu einer gemeinsamen Besprechung zu bet. Weinachten ins Bureau, Birkenstr. 10, zu kommen.

Bezirk Weststadt. Montag, 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal „Unter den Linden“ treffen sich sämtliche Arbeiter zu einer Besprechung. Die Parteigenossen, welche bereits Material im Bezirk Weststadt am 23. Oktober im Karlsruher Eintragsaal stattfinden wird, werden bitten, auch die Sport- und Gesangsvereine der dem Bezirk angehörenden Vereine.

Bezirk Mühlburg. Die Mitglieder des Bezirks Mühlburg werden gebeten, am Montag, abends 8 Uhr, im Lokal „Unter den Linden“ Ecke Poststraße und Kaiserallee zu einer Besprechung zu kommen. Der Wichtigkeit wegen ist pünktliches Erscheinen geboten.

Bei Erkältung

Garant. reiner Blütenhonig Glas 1.40

Lindenblüten-Auszug Glas 1.80

Schwarzwald-Tannenhonig Glas 2.30

Preise einschließlich eines Gl. für Glas wird 10 Jeverit

Pfannkuch & Co.

Geschäftsübernahme u. Empfehlung!

Einem verehrl. Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich unterm heutigen die bisher von Herrn Wilhelm Barth, Wilhelmstr. 16, betriebene

Metzgerei u. Wurstlerei

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die wertere Kundschaft mit **prima Fleisch- und Wurstwaren** aufs beste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Willi Müller, Metzgermeister

Wilhelmstraße 16 Telefon 5177 6999

Polstermöbel, Matratzen Dekorationen

kaufen Sie bei den tüchtigen Handwerksmeistern das ganze Jahr gut und billig:

A. Kaiser Blumenstraße 3	Telefon 5970	E. Röhrich Neukönigsstraße 31	Telefon 7257
O. Möbeler Akademiestraße 16	2507	W. Zanger Amalienstraße 53	1326
H. Petri Karlsruherstraße 24	6951	H. Zellmann Georg-Friedrichstraße 24	4688

COLOSSEUM

Waldstraße 16 Telefon 5599

Ab heute
Täglich abends 8 Uhr
die lachende Revue

Freut Euch des Lebens

Harmoniums

prämiiert mit nur goldenen Medaillen für Haus, Schule, Konzertsäle, Kirchen usw. RM. 190,- bis RM. 2700,-. Teilzahlung gestattet. 8 Register, 98 Stimmen nur RM. 290,- bei RM. 50,- Anzahlung und monatlich RM. 15,- Ratenzahlung. Katalog umsonst. - Verkauf an Private. - **Kinderleicht** ist das Spiel ohne Notkenntnisse mit Apparat in Ruhestellung unsichtbar eingebaut. Gesetztlich geschützt. - Auf Wunsch Probierlieferung.

Werdauer Harmonium-Fabrik
Max Horn, Werdau i. Sa.

Abend-Nähkurs

Scheffelstraße 37 (Hildahaus)
Wiederbeginn 22. Oktober, abends 8 Uhr. Kennenlernen und Anfertigen von Kleidern und Wäschezeugen. Anmeldung u. Auskunft: **Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz** Zweigverein Karlsruhe, Kaiserallee 10. 6998

Bolksbühne

Dienstag, 16. Oktober, 20 Uhr, Noter-Kreuz-Saal, Steinfantstraße 74, 9th. II.
I. Besprechungsabend Schinderhannes.
Zahlreicher Besuch erbeten.
Eintritt frei! 6995

Winter-Kartoffeln

Zeitnet **5.-** frei Keller

Bucherer

44 Jähringerstraße 44
Telephon 392

Unterricht

in Violin, Mandoline u. Gitarre erteilt 6995
Wagner, Schlichte, 2. J., früher Wilhelmstraße, Stimme auch Klavier

Speise-Zimmer

Riese, komplett 475.- 650.- 675.-
Möbel-Baum
Erbprinzenstr. 30
an Ludwigsplatz

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11
Heute:
Erstaufführung des ersten in Deutschland gezeigten Film der British International Pictures Lt. London



Eines starken Mannes Liebe

Der fesselnde Liebesroman zweier Helden des Ringes und einer fabelhaften Frau.

In den Hauptrollen:
Lilian Hall-Davis und **Carl Brisson**

Großes Beiprogramm!

Gloria-Palast

am Rondellplatz
Täglich:
Der größte Erfolg des Jahres



Wilhelm Dieterle und **Leon Diers**
in dem wundervollen Filmwerk

Die Heilige und ihr Narr

Jugendliche haben Zutritt!

Von der Reise zurück

Carl König

staatlich geprüfter Dentist
Kaisersr. 124 b. Tel. 2451. 6995

Fachmännisches Anstricken, Neustricken von Strümpfen - Socken

in meiner Spezial-Werkstätte
RUDOLF VIESER jr.
Ludwigsplatz 6956

Wohlfahrts-GELD-LOTTERIE

zugunsten der Kinder-Hilfe in Baden-Baden.
Ziehung garantiert am 31. Okt. 1928
1975 Geldgewinne u. 1 Prämie M.

12500
6000
5000
1000

Logopreis 1 RM. Porto und Liste 30 Pfg. extra empfehlen:
Eberhard Felzer, Karlsruhe.

Der bisher von mir unterhaltene Kraftfahrzeugbetrieb

Neureut-Eggenstein wird seit Oktober durch die Deutsche Reichspost geführt, die mir die Geschäftsführung für diesen Liniendienst und insbesondere auch die

Vermittlung von Vereins- u. Gesellschaftsfahrten mit Postkraftwagen

übertragen hat. Mein Büro befindet sich **Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße** in den Geschäftsräumen des Verkehrsvereins

Anmeldungen und Auskunft über Kraftpostsonderfahrten nach allen Richtungen mit nur erstklassigen Altwagen sowie mit offenen und geschlossenen Omnibussen.

RICHARD FLOHR

Ferrarif 3561

Gleichzeitig möchte ich die werten Vereine und Gesellschaften bitten, für die jetzt beginnenden Gesellschaftsfahrten nach den Wohnorten in Pfalz und Baden sich frühzeitig wegen Bestellung von Omnibussen mit mir in Verbindung zu setzen, da mit einer sehr starken Nachfrage zu rechnen ist.

Müllers Parkett- oder Linoleum-Schrubber

„Reform“
ist der beste und vornehmteste. Ferner empfehle ich: Zahnbürsten, Haar- und Rasierapparate, sowie sämtliche Haushaltungs-Artikel. Besen und Mops in nur guten Qualitäten. Neuzeiteltern von Bürsten für sicher rasch und billig.

Bernhard Müller, größte und leistungsstärkste Fabrik am Platz
Telefon 2238 Gebrüder 1996 Rheinstr. 31
Zweiggeschäft: Rud. Kümmerle, Kaiserstraße 93, Telephon 2976.

Freuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

I. Klasse Ziehung 19. u. 20. Okt. 1928
Doppel, Ganze sowie Teil-Lose noch vorrätig bei

Staatl. Lotterie-Einnahme FR. TOPPER
Kriegsstraße 3a
Ecke Ruppardstraße u. Filialen

1/8	1/4	1/2	1	Doppel-Los
3.-	6.-	12.-	24.-	48.- RM

Winter-Lagerkartoffeln

Industrie, gelblich, gesund und großfalsend, werden zu den allerbilligsten Tagespreisen in etw. 1/2 bis 1/3 im Sobelb, Reigelsstraße, im Detail und in Mengenabgaben abgegeben

Wiederverkäufer finden lohnenden Verdienst. Zufahrtmöglichkeit ist vorhanden.

Reantifänder

neu, ca. 1 Rtr. folsend, billig abzugeben 2000
Fingerringe 20 III. r.

Schlafdecken

Kamelhaardecken

Jacquarddecken

Da keine Ladenmiete, große Ersparnisse!

Arthur Baer

133 Kaiserstraße 133
Eingang Kreuzstraße gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur 1 Tr. hoch
Ratenkaufabkommen

Soz. Partei Karlsruhe

Mittwoch, 17. Oktober, abends 8 Uhr im Gartenhof des „Friedrichshof“
Haupt-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Landtagsabgeordneten Dr. Hoffmann über „Organisation und Agitation“.
2. Delegiertenwahl zur Kreisversammlung.
Die Genossen und Genossinnen sind zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.
Der Vorstand. Hoffmann

Arbeiter-Samariter

Ausbeginn
in Mühlburg: Heute Montag abends 8 Uhr in der Gardigule, Saal 1 (Sträßchen Nr. 10).
Dienstag, 16., abends 8 Uhr, in Durlach in der Schillerstraße (Kursart Dr. Kappeler).
Freitag, 19., abends 8 Uhr, in Karlsruhe im Heidenhof der Gabelgule (Kursart Dr. Kappeler).
Die Kurse sind unentgeltlich. Um zahlreichem Besuch der Kurse wird gebeten.
Der Vorstand.

Eintracht

Donnerstag 18. Oktober 1928 abends 8 Uhr:

Lieder-, Arien- und Duetten-Abend

Freia Kühner (Sopran) und **Hans Zimmermann (Bariton)**
Karten zu RM. 2.-, 2.- u. 1.- in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Kaiser-Ecke Waldstraße, Tel. 388

Zahnen

der Kleinen erleichtert
Phosphorol
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern. Bestimmt i. d. International. Apotheke, Karlsruhe.

Alle, die im Sommer klagten

daß das Geschäft so schlecht gegangen wäre, setzen jetzt ihre Hoffnung auf ein gutes Herbstgeschäft. Zu keiner anderen Zeit ist die Bevölkerung angebotener so freundlich gesinnt, wie in den Wochen u. Monaten die jetzt vor uns liegen.

Ausnutzen! Stimmung machen durch konsequente Insertion im

Volksfreund



Ein Vöglein trillert hoch vom Ast, Der Keiner fliegt von Gast zu Gast. Die Fäße haben Schwung bekommen, Seitdem er „Lebewohl“ genommen.

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Möhneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballen** (scheiden, Blechdose 8 Pfaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußballe** gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bälle) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich **das echte Lebewohl** in Blechdosen und weisen andere schleichlich absonstige Mittel zurück.